Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Rhein-Zeitung Andernach & Mayen
Donnerstag, 26. März 2020
Seite 13

Donnerstag, 26. März 2020, Rhein-Zeitung Andernach & Mayen

Kazmirek gibt den olympischen Traum nicht auf

Stefan Kieffer

Leichtathletik: Neuwieder Zehnkämpfer trainiert im Wald und sehnt sich nach Wettkämpfen

Neuwied. Wenn es nach Kai Kazmirek ginge, hätte das Internationale Olympische Komitee (IOC) ruhig noch etwas warten können mit der Absage der Sommerspiele in Tokio, die vom 24. Juli bis 9. August stattfinden sollten. „Ich hätte mir eher eine spätere Entscheidung gewünscht“, sagt der Zehnkämpfer von der LG Rhein-Wied, „aber die Leute werden halt sehr schnell nervös. Keiner weiß doch, ob die Infektionswelle nicht doch in den nächsten Tagen stark abebbt. Aber der Druck auf IOC-Präsident Thomas Bach war mächtig gewachsen, deshalb kann ich die Entscheidung schon verstehen. Natürlich steht momentan der Sport nicht im Vordergrund, wir müssen unseren sozialen Aufgaben gerecht werden und uns um die wichtigen Probleme kümmern.“

Seinen olympischen Traum will der Neuwieder dennoch nicht aufgeben. „Ich trainiere weiter jeden Tag, und ich bin sicher, dass die meisten Sportlerinnen und Sportlerinnen das genauso halten.“ Da jedoch die Sportstätten rundum geschlossen sind, haben Kazmirek und sein Trainer Jörg Roos ihr Trainingsrevier kurzerhand quasi vor die eigene Haustür verlegt.

Jeden Tag treffen sich die beiden im Neuwieder Vorort Heimbach-Weis, dort, wo das Wohngebiet in Wald über-

geht. „Das sind keine 500 Meter von meinem Zuhause“, verrät Kazmirek, und auch Trainer Roos, der ebenfalls in Heimbach-Weis wohnt, hat es nicht viel weiter.

„Da gibt es eine steile Treppe, auf der ich an meine Antrittsschnelligkeit arbeite“, erzählt der Leichtathlet vom veränderten Trainingsalltag, „und auf einem betonierten Weg üben wir Sekundenläufe. Da kann man sich ganz schön auspowern; beim letzten Mal war ich ziemlich fertig, mir war richtig übel und ich habe gehechelt. Das hat also den gewünschten Effekt gehabt.“

Der weiche Waldboden eignet sich zudem gut fürs Sprungtraining, auch wenn Kazmirek zugibt: „Weit- und Hochsprung trainiere ich eigentlich überhaupt nicht, denn das kann ich.“ Schwieriger wird's bei den technisch anspruchsvollen Disziplinen; einen Stabhochsprung kann man bei aller Fantasie und Kreativität im Wald schlecht simulieren, und auch Speer oder Diskus sollte man tunlichst nicht zwischen den Bäumen fliegen lassen. Der Medizinball ist da ein unzureichender Ersatz.

Immerhin: „Auf einem Schotterparkplatz haben wir Kugelstoßen geübt“, amüsiert sich der Athlet, „da haben einige Spaziergänger ganz schön komisch geguckt.“ Und wenn Kai Kazmirek mal nicht im Wald trainiert, dann arbeitet er zu Hause, wo er sich ein „Home Gym“, ein kleines Fitnessstudio eingerichtet hat.

Wann er die Früchte der täglichen Schufterei ernten kann, steht allerdings in den Sternen. Das traditionelle Mehrkampfmeeting im österreichischen Götzis, das seit 45 Jahren regelmäßig am letzten Mai-Wochenende angesetzt war und als wichtigster Qualifikationswettkampf für die internationalen Meisterschaften gilt, ist abgesagt, ebenso das Neuwieder Deichmeeting im Mai, das vielen Athletinnen und Athleten als letzter Formtest vor Götzis galt.

Kazmirek hofft, dass die Europameisterschaft in Paris (15. bis 20. August) ausgetragen werden kann. „Da wäre ich definitiv dabei“, erklärt er. Sein Trainer Jörg Roos ergänzt: „Eine EM erfordert ja längst nicht so viel Vorbereitung und organisatorischen Aufwand wie die Olymischen Spiele.“ Dennoch hat Roos wenig Hoffnung, dass in diesem Jahr noch internationale Meister ermittelt werden: „Wenn bis Mitte Juni zum Mehrkampfmeeting in Ratingen immer noch keine Wettkämpfe stattfinden können, dann ist eine Deadline überschritten“, gibt er zu bedenken.

So könnte das traditionelle Mehrkampfmeeting im französischen Talence, das noch für den 19./20. September im Terminkalender steht, zur letzten Hoffnung für die Mehrkämpfer-Elite werden. „Da habe ich schon oft teilgenommen, das ist ein Riesenevent und ein toller Wettkampf“, macht sich Kazmirek Mut und Hoffnung. Sein Optimismus wirkt ansteckend. Kazmirek ist Leistungssportler mit Leib und Seele, er sehnt sich nach Wettkämpfen, in denen er sich für die harte Trainingsarbeit belohnen kann. Und die Teilnahme an Olympischen Spielen ist nun mal das Größte, was ein Sportler erreichen kann.

Das Ticket für Tokio 2020 hatten er und Weltmeister Niklas Kaul dank der Vorjahresergebnisse bereits so gut wie in der Tasche. Nun ist die Situation eine andere. Sollten die Olympischen Spiele im kommenden Jahr tatsächlich coronafrei in Tokio stattfinden, müssen sich die deutschen Top-Zehnkämpfer ihre Fahrkarte aufs Neue verdienen, vermutet Kazmirek. „Ich denke mal, dass auch Niklas und ich sich in diesem Fall erneut qualifizieren müssen“, sagt er.

Dass er das schafft, daran zweifelt der Polizeikommissar, der im Januar 29 Jahre alt geworden ist, nicht. Spekulationen über ein nahendes Karriereende erteilt Kazmirek eine klare Absage: „Ich mache weiter, solange es geht. Damian Warner hat als 30-Jähriger eine neue Bestleistung aufgestellt, Arthur Abele ist mit 33 Europameister geworden. Da habe ich hoffentlich auch noch ein paar gute Jahre. Solange die Knochen halten, bleibe ich dran.“

Trainer Jörg Roos bestärkt seinen Schützling: „Kai ist jetzt im besten Zehnkämpferalter und auf dem Weg zum Höhepunkt seines Leistungsvermögens“, versichert der Coach, „ich bin überzeugt, dass er noch ein großes Ding raushauen wird.“

„Ich denke, dass auch Niklas und ich uns erneut qualifizieren müssen.“

Kai Kazmirek und Weltmeister Kaul haben ihr Ticket für die verlegten Olympischen Spiele noch nicht sicher.

„Kai ist auf dem Weg zum Höhepunkt seines Leistungsvermögens."

Kazmireks Trainer Jörg Roos traut seinem Schützling auch nach der „Corona-Pause" noch Großes zu.

Der Bagger rollt für die neue Leichtathletikhalle

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.